

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Wallfahrt der Osnabrücker nach Telgte
am Sonntag, 08.07.2012**

Lesungen: Jes 35,1-10;
Mk 6,1b-6.

„Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht!“ (Jes 35,4)

Lieber Bischof Franz-Josef,
liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Welch ein Bild, das ich gestern und heute hier erfahren darf: Die Osnabrücker Wallfahrt zu unserem Wallfahrtsort Telgte! Ein großartiges Ereignis des Glaubens! Wenn es eben im Evangelium heißt, dass Jesus sich über den Unglauben in seiner Heimatstadt Nazareth gewundert hat (vgl. Mk 6,6a), so darf man ihm vielleicht heute unterstellen, dass er sich freut über Ihren Glauben, über Ihr Zeugnis, das Sie viele Jahre und Jahrzehnte, ja seit 1852, geben.

Was ist das, diese Telgter Wallfahrt? In einer Zeit, in der die Negativwerte auf der Zahlenskala immer wieder steigen, vermittelt sie den Eindruck, dass wir überhaupt nicht vom Mangel zu reden brauchen. Das hängt mit den Erfahrungen zusammen, die Sie machen, und die Sie an diesem Samstag und Sonntag zusammenführen, ja zu einer Gemeinschaft zusammenschließen. Es sind Erfahrungen vielfältiger Art: Die Erfahrung einer lebendigen Überlieferung, die Erfahrung, Hilfe zu erfahren in der Gemeinschaft, miteinander zu teilen, was an Leben, an Leid, an Freude im vergangenen Jahr zusammengefloßen ist und vieles mehr.

Ich habe gestern das Zeugnis eines Pilgers gehört, das dies alles gut zusammenfasst: *„Für mich“*, so hörte ich, *„ist Telgte im Laufe des Jahres der Energiepunkt.“*

Liebe Schwestern und Brüder, bringt das nicht gut auf den Punkt, was die Telgter Wallfahrt beinhaltet? Ganz unterschiedlich werden Sie mit einem solchen Satz umgehen. Und trotzdem steckt ja da etwas drin: *„Für mich ist Telgte der Energiepunkt des Jahres, bündelt eine Vielfalt von Erfahrungen und kann zugleich zu einer Linie werden, die sich nach vorne hin, in die Zukunft ausstreckt.“* Dieser Satz mag für den einen oder anderen von Ihnen als eine zu oberflächliche Beschreibung religiöser Erfahrung oder eines religiösen Bekenntnisses gewertet werden, vielleicht denkt auch jemand bei diesem Satz an Esoterik. Und doch steckt da etwas drin: Telgte hat mit Energie zu tun, in der Gemeinschaft, in dem, was Menschen in früher Morgenstunde schon hier zusammenführt und zusammenwachsen lässt, aber erst recht hier der Ort: Hier ist ein Energiepunkt - nämlich im Bild, das den Mittelpunkt dieser Wallfahrt und dieses Ortes darstellt; eine Energie, die nicht einfach in dem Holz liegt, das wir

berühren. Mit dieser Berührung wollen wir vielmehr deutlich machen: Wir wissen uns in Gemeinschaft mit dem dargestellten Bild, ja mehr noch mit der Wirklichkeit, die dieses Bild uns zeigt.

Da ist die Frau mit dem toten Sohn auf dem Schoß: Was ist da noch an Energie, wenn jemand nichts anderes ist als verzagt und schwach, nichts mehr anzubieten hat als einen toten Leichnam, was ist da noch an Stärke und Kraft? Und genau das ist es, was Menschen zusammenführt: Dass sie hier einen Punkt finden, der ihnen sagt: „Gott ist ‚ganz normal‘. Er ist einer von uns bis in die Stunde des Todes hinein.“ Da ist eine Frau, die genau in dieser Verzagtheit gelebt hat und zugleich in der Kraft der Hoffnung, in dem Mut und in der Furchtlosigkeit, auf Gott zu setzen. Nichts anderes tut Maria, als uns genau auf diesen Weg zu bringen. In einem Gebet der Kirche heißt es von Maria: *„Das ganze Wirken ihrer mütterlichen Liebe lebt aus der einen Mittlerschaft Christi und schöpft all seine Kraft daraus. Deshalb suchen die Gläubigen in Angst und Gefahr vertrauensvoll Zuflucht bei der seligen Jungfrau und rufen sie an als Mutter der Barmherzigkeit und Dienerin der Gnade“* (Präfation im Messformular, Maria, Mutter und Mittlerin der Gnaden).

Maria weist uns auf den Weg, dass die Energie unseres Lebens von Gott her kommen kann, von Gott, der sich in Christus gezeigt hat, von dem es im Evangelium immer wieder heißt, wenn er Kranke heilt: *„Es geht eine Energie von ihm aus“* (vgl. Mk 5,30). Diese Energie heilte alle. Heute morgen hören wir, wie Er in seiner Heimatstadt Nazareth seine ganze Kraft aufwendet, um die Menschen zum Glauben zu bringen, wie sie aber nichts anderes erwarten als Sensation. In dieser Sensationslüsternheit spürt Er eine Sperre, so dass Er nicht wirken kann. Er spürt den Unglauben, der es unmöglich sein lässt, Seine Kraft, Seine Energie aufzunehmen.

Liebe Schwestern und Brüder, darauf kommt es an, dass wir Ihm die Offenheit des Glaubens entgegen bringen, dass wir auf den setzen, der wirklich Energie und Kraft hat bis in die Stunde des Todes und des Kreuzes hinein. Der Apostel Paulus hat das einmal in dem Satz zum Ausdruck gebracht: *„Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“* (2 Kor 12,10), nicht, weil er die Schwachheit als das Eigentliche proklamieren wollte, sondern weil er glaubte, was Jesus gelebt, gewirkt und in seinem Leiden uns verkündet hat: Dass genau der letzten Schwachheit, der letzten Verzagtheit, als er nichts anderes hatte als den Ausruf *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* (Mt 27,46), als er nichts anderes in der Hand hatte außer einem Nagel – dass darin die eigentliche Kraft des Glaubens zur Sprache kam, die uns berechtigt, hoffen zu können.

Liebe Schwestern und Brüder, *„Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht“* (Jes 35,4), das ist die Botschaft, die von diesem Bild der Schmerzhaften Mutter ausgeht. Es ist nichts in unserem Leben weggeblendet, sondern es ist auch diese Schwachheit, die jeder von uns kennt, hinein genommen. Was auch immer Sie mitgebracht haben, was auch immer Sie im Blick auf das kommende Jahr bedenken, vielleicht die Sorge vor einer Prüfung, die Sorge, wie es mit Ihren Kindern und Enkeln weiter geht, die Sorge um eine Krankheit, die Sorge, was überhaupt in der Welt und in der Kirche kommen kann. Wir können hier weggehen mit dem inneren Mut, dass Gott selbst bei uns ist, gerade in der Verlassenheit, gerade dann, wenn wir keinen Mut mehr haben.

Bringen wir Ihm diesen Glauben entgegen, lassen wir aus dieser Kraft, aus diesem Energiepunkt die Linie unseres Lebens werden, dann können wir glauben und aus dem Glauben mit vollem Recht hoffen - nicht ins Leere hinein, sondern in eine lebendige Zukunft.

Dann können wir die Kraft der Liebe auch aufbringen, wenn wir sagen: „Jetzt ist Schluss, jetzt geht es nicht mehr“: „*Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht*“ (Jes 35,4).

Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche Ihnen, dass Sie durch diese Telgter Wallfahrt die Energie für das Jahr hindurch bekommen, so dass Sie tatsächlich sagen können: „*Telgte ist ein Energiepunkt.*“ Aber ich wünsche Ihnen noch mehr, dass Sie sagen können: „*Christus ist der Energiepunkt, nicht nur des Jahres, sondern jeden Tages.*“

Amen.